



EVANGELISCHE  
LANDESKIRCHE  
IN WÜRTTEMBERG  
Amt für Information

Augustenstraße 124  
70197 Stuttgart  
Telefon (07 11) 2 22 76-58

## Pressemitteilung

Donnerstag, 27. September 2001

### **Die Frage ist nicht, ob Tiere denken, sondern ob sie leiden**

**Pfarrer hat ersten Tierschutzverein gegründet – Welttierschutztag am 4. Oktober**

Stuttgart. Am 4. Oktober wird seit dem internationalen Tierschutzkongress in Florenz 1931 alljährlich der Welttierschutztag begangen. Tierschützer machen weltweit an diesem Tag auf die Missstände und Vergehen im Umgang mit unseren Mitgeschöpfen, den Tieren, aufmerksam. Dem Tierschutzgedanken und der ersten Gründung eines Tierschutzvereins durch den Pfarrer und Liederdichter Albert Knapp ist eine Abteilung in der Ausstellung "Tier und Mensch. Schöpfung und Mitgeschöpflichkeit" gewidmet. Diese Ausstellung ist noch bis zum 21. Oktober 2001 im Landeskirchlichen Museum in Ludwigsburg zu sehen.

*Dazu schreibt Andrea Kittel vom Landeskirchlichen Museum in Ludwigsburg:*

„Mit dem 4. Oktober knüpfte man an den Tag des heiligen Franziskus von Assisi (1181 bis 1226) an, dem Begründer des Franziskanerordens und Schutzpatron der Tiere. Franz von Assisi sah - seinen Zeitgenossen weit voraus - das Tier als lebendiges Geschöpf Gottes und als Bruder des Menschen an. Er war überzeugt von der Einheit der Schöpfung, die er im Sinne der Gleichheit aller vor Gott vorlebte und unermüdlich predigte. Auch den kleinsten Wurm betrachtete er als gottgewollt und daher als schützenswert. Zwei Jahre nach seinem Tod, am 4. Oktober 1228 wurde er heilig gesprochen.

Erst im 19. Jahrhundert konnte sich der organisierte Tierschutz etablieren. Der erste Tierschutzverein in Deutschland entstand im Dezember 1837 in Stuttgart. Initiator und Mitbegründer war der pietistische Pfarrer und Liederdichter Albert Knapp (1798 bis 1864). „Gleichermaßen, wie die Sklavenwelt, bedarf die arme Thierwelt einer Emancipation“, erklärte Knapp und rief über den Schwäbischen Merkur dazu auf, in ganz Deutschland Tierschutzvereine zu gründen. Mit dem folgenreichen Aufruf hatte Knapp das Vermächtnis seines väterlichen Freundes Christian Adam Dann (1758 bis 1837) in die Tat umgesetzt. Der frühere Stuttgarter Stadtpfarrer Dann war bis zu seinem Tod im Frühjahr 1837 ein unermüdlicher Fürsprecher der Tiere gewesen, der in Wort und Tat für das damals noch ganz rechtlose und vielfach recht herzlos behandelte Tier eingetreten war. Von der Kanzel herab hatte er Tierquälereien angeprangert, die Täter gerügt und in seine

Fürbitten eingeschlossen. Im Jahre 1822 hatte sich Dann mit seiner Schrift „Bitte der armen Thiere, der unvernünftigen Geschöpfe, an ihre vernünftigen Mitgeschöpfe und Herrn die Menschen“, erstmals an eine breitere Öffentlichkeit gewandt.

Da es die fehlende Vernunft den Tieren unmöglich mache, für sich selber zu sprechen, wolle er „gleichsam der Mund dieser stummen und doch empfindenden Geschöpfe“ sein - so argumentierte er in seiner Schrift - und „eine Fürsprache für die Thiere, die unter uns leben“ bei seinen Mitmenschen einlegen. Denn Vernunftlosigkeit heiße nicht, so betonte er weiter, dass den Tieren die Empfindungen fehlten. Im Gegenteil – Tiere würden genauso leiden und Schmerz empfinden wie Menschen. Dann argumentierte hier wie der englische Utilitarist Jeremy Bentham, der im Jahre 1789 auf Tiere bezogen bemerkte: „Die Frage ist nicht: Können sie denken? Können sie sprechen? Sondern: Können sie leiden?“ Das Bewusstsein über die Leidensfähigkeit von Tieren war zum Basiselement der aufkommenden Tierethik geworden. Das zuvor herrschende mechanistische Tierbild, das in ihnen „lebende Maschinen“ sah, mit denen der Mensch nach Belieben verfahren könne, wurde dadurch radikal in Frage gestellt.

Philosophen, Pädagogen und Theologen hatten bereits im 18. Jahrhundert den Tierschutzgedanken vorbereitet. Dass die erste Vereinsgründung in Deutschland auf eine pietistische Initiative zurückging, ist sicher kein Zufall, da wesentliche Gedanken des Tierschutzes in der Bibelauslegung des Pietismus, in seiner Ethik und Eschatologie begründet sind. Schon in frühen Erbauungsschriften werden Tiere als Mitgeschöpfe thematisiert, ihre Gottunmittelbarkeit betont und Barmherzigkeit im Umgang mit ihnen gefordert. Grundsätzlich seien die Geschöpfe nicht des Menschen, sondern Gottes Eigentum, wer sie quäle entehre den Schöpfer. Die Verheißung des Tierfriedens nach Jesaja 5 schließlich, die für das zweite tausendjährige Reich ein friedliches Zusammenleben von Mensch und Tier versprach, war in pietistischen Kreisen selbstverständlicher Bestandteil der chiliastischen Zukunftsvision.

Die pietistischen Auffassungen von der Mitgeschöpflichkeit verbanden sich mit spezifisch aufklärerischen Anliegen, die den Tierschutz aus rein alltagspraktischen Erwägungen forderten. Über Arthur Schopenhauers Philosophie gelangten schließlich tierfreundliche Sichtweisen, wie sie im Hinduismus und im Buddhismus vertreten werden, in die europäische Debatte. Dieses veränderte Klima gegenüber dem Tier ebnete den Weg für den organisierten Tierschutz. England war Vorreiter für einen durch Gesetzgebung gedeckten Tierschutz. Seit 1770 wurde Tierquälerei als Delikt durch die Gerichte geahndet, 1821 schließlich ein Gesetz zum Schutz der Tiere verabschiedet. In den deutschen Staaten erließ 1838 Sachsen als erstes Land eine Tierschutzbestimmung. Bayern und Württemberg schlossen sich an und wenig später folgten weitere Länder. Erst nach Gründung des Deutschen Reiches, im Jahr 1871, konnte ein einheitliches Recht entstehen.

Mit der Verabschiedung des Württemberger Gesetzes im Oktober 1839 sah Deutschlands erster Tierschutzverein sein wichtigstes Ziel erreicht und stellte seine Aktivitäten ein. Knapps Initiativtat aber hatte bereits in ganz Deutschland zu weiteren Vereinsgründungen geführt: Der größte und bedeutendste Verein entwickelte sich in Dresden, so dass dort 1884 die Dachorganisation „Verband der Tierschutz-Vereine des Deutschen Reiches“ entstand.

In Zehn Abteilungen beleuchtet die Ausstellung mit historischen und aktuellen Beiträgen das weite Feld der Mensch-Tier-Beziehungen in unserer Kultur.

Das Projekt versteht sich als eine die Sinne ansprechende Materialsammlung auf dem Weg zu einer Ethik der Mitgeschöpflichkeit.

Christof Vetter

Weitere Informationen für die Redaktionen:

Ausstellung "Tier und Mensch. Schöpfung und Mitgeschöpflichkeit"

Ort und Dauer: Landeskirchliches Museum, Stuttgarter Str. 42, 71638 Ludwigsburg; 5. Mai - 21. Oktober 2001

Öffnungszeiten Di - Sa 14-17 Uhr, So 11.30 -17 Uhr

Führungen für Gruppen nach Voranmeldung unter 07141 / 9307-0 - auch außerhalb der

Öffnungszeiten

Museumspädagogik "Tierisch spannend" bitte anmelden!

Katalog DM 28. Weitere Informationen im- Internet

[www.landeskirchliches-](http://www.landeskirchliches-museum.de)

[museum.de](http://www.landeskirchliches-museum.de)